achtet hat, als sie den sonst oft so beschwerlichen Gang zur Schule antraten, der wird sich sicher über die Menge der fröhlichen Gesichter und der lachenden Augen herzlich gefreut haben. Wenn es gilt, auf 3½ Wochen — welch' lange Zeit für ein Kindergemüt — den lästigen Schulranzen in der Ecke ruhen lassen zu dürfen, und, statt auf der Schulbank zu sitzen, in Feld und Wald der schönen Heimat herumzutollen, sollte da ein Kind nicht jubeln? Aber manchen ist die Kinderfreude ein Dorn im Auge. In Wagners „Meistersingern" ist auch so einer, der, als die Lehrbuben in so rechter Herzensfreude über den herrlichen Johannistag und das Fest singend das Gemerk umtanzen, halb grimmig, halb belustigt, sagt: „Hei, wie sich die Buben freu'n!" In diesem Falle ist nun der Beckmesser das jetzige Wetter; ein Vergleich mit seinem meckernden Lachen könnte schon zutreffen. Aefft es uns doch nun mit Sturm und Regen schon wochenlang. Wenig tröstlich ist es für die Landwirte, die noch Heu einzubringen haben, wenig tröstlich ist es für die bevorstehende Roggenernte, da die schweren Regengüsse das hohe Getreide während der Körnerbildung fast alles zum Lagern gebracht haben, wenig angenehm für die Sommerfrischler, die gerade in dieser Zeit ihren Urlaub begonnen hatten und nun auf dem Lande, in den Bädern und in den Tälern eingeregnet sind, wenig aussichtsreich für die nun bevorstehenden Sommerferien, da sich die schlechte Witterung fast über ganz Mitteleuropa ausbreitet, in den Hochgebirgen in beträchtlichen Schneefällen und Stürmen, in den tieferen Lagen überall in exzessiven Güssen sich äußernd. Nach der extrem langen Trockenperiode dieses Frühjahres sind die auf einmal so andauernden Regengüsse sonders auffallend. Eine Fortdauer der abschreckenden, ungünstigen Witterung würde für weite Kreise eine erhebliche finanzielle Schädigung bedeuten, für Hotels, Gartenwirtschaften, Sommerfrischorte und nicht zuletzt auch für die Geschäftsleute, insbesondere jetzt unmittelbar vor den großen Ferien, wo noch so mancher Reisebedarfsartikel gekauft werden könnte. Hoffentlich greift in der Natur recht bald sommerliches Walten Platz.

— Eibenstock. Für das Vereins- (Zwickauer-) Zimmer des Unterkunftshauses auf dem Auersberge schenkte Herr Stadtrat Grimm in Zwickau einen großen schönen wertvollen Zinnteller und 2 Leuchter in Gestalt von 2 Bergleuten. Nach dem Besuche des Königs auf dem Auersberge hat Herr Oberstallmeister Excellenz von Haugk einen schönen Zinnkrug für das genannte Zimmer gespendet.

— Dresden. Der Student, der, wie gemeldet, einen Flugapparat erfunden hat, ist ein angehender russischer Maschineningenieur namens Arkady Jospee, der, durch die russischen Unruhen vertrieben, nach Dresden kam, um an der hiesigen technischen Hochschule seine Studien fortzusetzen. — Der 1½ Meter lange Apparat gleitet einem Pfeile gleich durch die Luft. Das Modell wiegt 1 Pfund. Um drei Personen mit einem 70pferdigen Motor vorwärts gleiten zu lassen, muß dieser Apparat mit 120 Quadratmeter Tragfläche ausgestattet werden, bei einer Länge von 16 Metern. Das Gewicht wird schätzungsweise 1000 Pfund betragen. Bei den bisher ausgeführten Experimenten wurde eine Flugbahn von 45 Metern erreicht.

— Freiberg, 10. Juli. Während der Fahrt aus dem Bahnwagen gesprungen ist am Mittwoch abend zwischen Hainsberg und Tharandt ein junges Mädchen, weil es glaubte, es sollte ein Verbrechen an ihm verübt werden. Der Sache liegt ein vollkommen harmloser Vorgang zugrunde und sie wird nur dadurch erklärlich, daß, wie später festgestellt wurde, das Mädchen hochgradig hysterisch ist. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab. In einem Wagen 3. Klasse saßen sich ein älterer Freiberger Herr und ein 16jähriges Mädchen, die Tochter eines Oberschaffners, gegenüber. Der Herr führt, um sich Linderung gegen Halsbeschwerden zu verschaffen, eine Lakritzenstange mit sich. Zwischen Hainsberg und Tharandt wollte er sich ein Stück Lakritzen von der Stange abschneiden. Als er die Stange aus der Hülle brachte und dazu auch das Taschenmesser öffnete, schrie das Mädchen plötzlich ängstlich auf, öffnete die Coupétüre und sprang, ehe es verhindert werden konnte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. In Tharandt sofort angestellte Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen glücklicherweise mit geringen Hautabschürfungen am Gesicht davongekommen war. Das Mädchen gab an, es habe, als der Herr die starkriechende Rolle und das Taschenmesser herausbrachte, geglaubt, es solle chloroformiert und ein Verbrechen an ihr verübt werden.

— Oelsnitz i. E., 10. Juli. Es ist erreicht! Das Vereinsleben in unserem Ort hat mit der erfolgten Gründung eines Damen-Kegelklubs sicherlich die schönste Blüte getrieben. Und sie soll bereits eine ganz stattliche Mitgliederzahl aufweisen, die neue Vereinigung. Ja, sie habens ihnen endlich abgeguckt, den fleißigen Kegelbrüdern, und empfunden, daß die Abende im Kegelklub mit zu den vergnüglichsten Stunden des Lebens zählen. Vielleicht erlebt es auch der Rauchklub, daß ihm eine Konkurrenz durch das schöne Geschlecht entsteht. Nun vorläufig noch „Gut Holz!", dann aber ein „Gut Rauch!"

— Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Der Rat zu Leipzig hat das dortige Hochbauamt mit der Ausarbeitung eines Vorprojektes für eine ständige Ausstellungshalle beauftragt. — Der verstorbene Verlagsbuchhändler Julius Hermann Meyer in Leipzig hat der Stiftung zur Erbauung billiger Wohnungen zum Ausbau der Kolonie in Probstheida die Summe von 1 Million Mark letztwillig hinterlassen. — In Plauen stürzte sich in der Nacht vom 11. Juli von der Friedrich August-Brücke in einem Anfalle von geistiger Umnachtung eine Frau und schlug derartig in geringer Nähe eines Passanten auf das Straßenpflaster, daß das Gesicht völlig unkenntlich wurde. Nunmehr ist die Leiche als die Frau des Lehrers Nietzsche von hier erkannt worden. Die Frau ist erst 24 Jahre alt. — Zu Tode gekommen durch Zerreißen eines Blutgefäßes ist ein 35 Jahre alter Steindrucker in Reichenbach. Er hatte vor einiger Zeit sich beim Transport eines schweren Lithographensteines den Schaden zugezogen und klagte seitdem über innerliche Schmerzen, denen er nun erlegen ist. — An seinem Webstuhl, der ihm ein Menschenalter hindurch zur Ausübung seiner Tätigkeit gedient hat, erhängte sich in Reichenbach der 82 Jahre alte Weber Beck. Der Greis, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen konnte, war seit langem von einem inneren Leiden gequält worden. — Am letzten Tage der froh verlebten Tanzstundenzeit wurde der 18 Jahre alte Realgymnasiast Richard Hänel in Annaberg i. E. auf dem Ballsaale von dem Tode überrascht. Mitten im Tanz befiel ihn ein plötzliches Unwohlsein, das in wenigen Minuten seinen Tod infolge Herzschlags zur Folge hatte. Alle von seiten des Arztes angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. — Der 20jährige Dienstknecht Franz Weishaupt in dem böhmischen Grenzorte Mertendorf bei Brambach ritt am Donnerstag gegen Abend ein frischbeschlagenes Pferd aus der Schmiede nach Hause. Plötzlich bäumte das Pferd, überschlug sich und begrub seinen Reiter unter sich. Herbeieilende Leute konnten leider nur feststellen, daß Weishaupt totgedrückt worden war und daß auch das junge, wertvolle Pferd den Hals gebrochen hatte und tot am Boden lag. — Am Montag nachmittag ½2 Uhr glitt in Bad Elster beim Aufspringen auf einen abfahrenden Güterzug der etwa 60jährige Oberschaffner Harzendorf aus Weischlitz ab und kam so unglücklich aufs Gleis zu liegen, daß vier bis fünf Wagen über den Unglücklichen hinwegfuhren, wodurch ihm der linke Unterschenkel zermalmt wurde. Der Schwerverletzte ist ins Köhlersche Sanatorium nach Bad Elster gebracht worden. Möglicherweise hat der Ueberfahrene auch eine Rückgratsverstauchung erlitten, jedoch wird Näheres erst die Untersuchung ergeben. Harzendorf ist verheiratet. — Eine Automobilisten-Unverfrorenheit konnten dieser Tage abend die „Grauen Schützen" von Meerane bei einem Ausflug feststellen. Die Kompanie hatte einen Marsch gemacht und war auf der Hohen Straße zwischen Schwanefeld und dem Feldschlößchen, die Musik an der Spitze, auf dem Rückmarsch begriffen. Plötzlich — es war gegen ½10 Uhr und recht finster bei einem niedergehenden feinen Regen — erschallt ein mehrfacher Schrei und im gleichen Augenblick fliegt das Musikkorps durcheinander. Mitten in die Marschkolonne hinein saust ein Automobil, ohne Lichter und selbstverständlich auch ohne Warnungssignale. Von den Musikern flogen mehrere mit ihren Instrumenten in den Chausseegraben und die hinterher marschierende Kolonne mußte wie der Blitz auseinanderstieben, um von dem Vehikel nicht angerannt zu werden. In unverfrorenster Weise fuhren die Insassen nach kurzem Langsamfahren wieder davon, sodaß weitere Kennzeichen bei der Dunkelheit leider nicht festzustellen waren.

— Zur Reichstags-Ersatzwahl im 19. sächsischen Wahlkreise. Im 19. sächsischen Reichstagswahlkreise (Stollberg-Schneeberg), in dem eine Ersatzwahl für den verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Goldstein am 7. September zu erfolgen hat, ist dem Sozialdemokraten Redakteur Schöpflin in Leipzig nunmehr als bürgerlicher Kandidat der Schuldirektor Vorwerk in Untersachsenberg (nationalliberal) gegenübergestellt worden.

— Hundefleisch als Nahrungsmittel in Sachsen. In Sachsen ist der Konsum in Hundefleisch in den letzten 6 Jahren wesentlich gestiegen. In behördlichen Schlachthäusern geschlachtet und untersucht wurden im Jahre 1908 3776. Die meisten Hunde werden in Chemnitz verzehrt, wo z. B. 1907 701 Tiere ihr Leben lassen mußten.

— In der vierten Klasse. Die Sächsische Staatsbahnverwaltung macht bekannt: Da in letzter Zeit in den Eisenbahnwagen 4. Klasse wiederholt gewerbsmäßiges Musizieren, Vorführungen von Kunststücken und von Schaustellungen, Feilbieten von Gegenständen, durch reisende Taschenkünstler, Schausteller und Händler gegen nachheriges Einsammeln von Geld vorgenommen und dadurch das reisende Publikum belästigt worden ist, wie eingegangene Beschwerden beweisen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vornahme solcher Handlungen verboten ist. Um die Durchführung der Vorschrift zu erleichtern, sind neuerdings in den Wagen 4. Klasse Anschläge angebracht worden, die das Verbot der Vorführungen und des Feilbietens enthalten. Die auf Grund dieses Verbotes Zuwiderhandelnden, werden vom Zugbegleitpersonal, das darüber zu wachen hat, auf der nächsten geeigneten Station zur Namensfeststellung und Anzeigeerstattung dem Aufsichtsbeamten zugeführt. Die Betriebsdirektionen haben gegen die Angezeigten mit Strafen vorzugehen.

— Dem Vorgange der preußischen Staatseisenbahnen, das Betreten der Speisewagen nur den mit Platzkarten versehenen Reisenden zu gestatten, haben sich jetzt auch die sächsischen Staatseisenbahnen angeschlossen. Es dürfen danach von jetzt ab auch innerhalb Sachsens nur solche Reisende im Speisewagen Platz nehmen, die sich im Besitz einer Platzkarte befinden. Die Ausgabe der Platzkarten wird, sofern die Entnahme nicht gleich am Schalter beim Kauf der Fahrkarte möglich ist, vom Zugspersonal mit tunlichster Beschleunigung nach Abfahrt des Zuges erfolgen. In denjenigen Speisewagen, in denen sich zwei Aufenthaltsräume befinden, wird der eine Raum für Reisende der 1., 2. und 3. Wagenklasse verfügbar sein, während der andere als solcher für Reisende der 1. und 2. Wagenklasse bezeichnet werden wird.

— Eine Entscheidung des Reichsgerichts, daß telephonische Gespräche, die durch Beamte weiter verbreitet werden, keinen strafrechtlichen Schutz genießen, wird allgemeines Verwundern erregen. Denn wenn auch nicht angenommen werden kann, das die Beamten oder Beamtinnen es darauf anlegen werden, jedes Gespräch zu belauschen, so lassen sich doch Fälle denken, wo die Kenntnis eines Telephongespräches zum Schaden eines der Teilnehmer ausgebeutet werden kann. Tatsächlich sind solche Fälle auch schon vorgekommen.

— Die Statistik der Königlichen Brandversicherungsanstalt auf das Jahr 1908 zeigt, daß in dieser Zeit nachweisbar 645 Brände und mutmaßlich 457, zusammen also 1102 Brände in Sachsen durch Fahrlässigkeit, insbesondere durch unvorsichtigen Umgang mit Licht, Streichhölzern u. dergl. entstanden sind und zum Teil recht erheblichen Schaden angerichtet haben. 216 dieser erwiesenen und 48 der mutmaßlichen fahrlässigen Brandstiftungen sind durch Kinder im Alter unter zwölf Jahren verursacht worden. Zieht man bei den fahrlässigen Brandstiftungen das Verhältnis zwischen Stadt und flachem Land in Betracht, so zeigt sich, daß von den erwiesenen Fällen 514 auf Städte und 133 auf Dörfer kommen. Von den 514 Stadtfällen kommen 114 auf Kinder, während sie an den ländlichen 133 Brandfällen mit 55 beteiligt sind. Erwiesene vorsätzliche Brandstiftungen kamen 1908 vor 39, und zwar drei leider durch Kinder, und mutmaßlich waren 435 Brände vorsätzlich angelegt worden. Von den erwiesenen vorsätzlichen Brandstiftungen kamen 27 auf Dörfern und nur 12 in den Städten vor.

— Landtagswahlaufruf der sächsischen Mittelstandsvereinigung. Mit ihrem Aufruf zu den Landtagswahlen tritt soeben die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen an die Oeffentlichkeit und entwickelt zugleich ihr Programm. In der Einleitung wird des neuen Mehrstimmen-Wahlrechts gedacht und dann die Gründung der Mittelstandsvereinigung motiviert: diese sei nicht aus politischem Ehrgeiz, vielmehr durch die Not der Zeit erfolgt, welche in dem allgemeinen Interessenkampf auch den Mittelstand nötige, als geschlossene Macht selbständig in den Kampf einzugreifen. Sie umfaßt alle Glieder der bürgerlichen Gesellschaft, Handwerker, Kaufleute, Beamte usw. So will diese Vereinigung im Handwerk besonders das Submissionswesen, in welchem durch die furchtbaren Unterbietungen dem Handwerk und der Klein-Industrie unheilbare Wunden geschlagen worden sind, reformieren und betreibt daher mit allem Nachdruck die Gründung einer sächsischen Zentralstelle für das Submissionswesen. Ferner fordert sie Beschränkung der Arbeiten des Staates und der Gemeinden in eigener Regie, sowie Eindämmung des gewerblichen Wettbewerbs der Zuchthäuser. Im Kaufmännischen Mittelstande sind ähnliche Schädigungen der wirtschaftlichen Lage vorhanden. So ruft der Kleinhandel noch heute vergeblich nach Schutz vor den Wirkungen der Warenhäuser und Konsumvereine, sowie vor dem Wettbewerb der wirtschaftlichen Vereinigungen der Offiziere und Beamten. Die Organisation will Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft mit allen Mitteln fördern, aber auch die Existenzgefährdung der kleinen und mittleren Betriebe verhüten. — Auch der Hausbesitzer wird gedacht; ihre berechtigten Wünsche sollen nach Kräften Unterstützung finden. Weiter führt das Programm aus: Wir betrachten die Beamten als einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes und werden ihre Wünsche, besonders die hinsichtlich auskömmlichen Gehaltes tunlichst unterstützen. Die Fürsorge für das große Heer der Privatbeamten und Angestellten bleibt weit hinter der Förderung zurück, die man den Industrie-Arbeitern hat angedeihen lassen, und sie bedürfen deshalb einer größeren Berücksichtigung. Wir werden insbesondere der übermäßigen Begünstigung der billigeren Frauenarbeit von seiten des Staates, der Gemeinden und des Privatunternehmertums entgegentreten, weil durch dieselbe viele Angestellte und Beamte heute nicht mehr in der Lage sind, einen eigenen Herd zu gründen. Die mittleren und kleinen Städte sind infolge der überragenden Kraft der Großstädte in der Entwicklung relativ zurückgeblieben. In ihrem Interesse müssen wir eine weitere Dezentralisation der staatlichen Verwaltung fordern. Andererseits aber ist auch der feindseligen Stimmung gegen die Großstädte, die vielfach zu ungerechter Bekämpfung der großstädtischen Interessen führt, entgegenzuarbeiten. Weiter erstrebt die Vereinigung noch eine Verbesserung des Verkehrswesens, sowie eine zeitgemäße Reform unserer Schulorganisation und des Unterrichtsbetriebs. Besonders ist hierbei an die Fach- und Fortbildungsschulen gedacht, die durchaus von seiten des Staates tatkräftigster Unterstützung bedürfen. Ferner soll das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden nach Möglichkeit entsprechend der Größe der Gemeinden erweitert, sowie den Berufsorganisationen größere Freiheiten gestattet werden. Den staatlichen Verwaltungsabteilungen ist ein gewerblicher Beirat anzugliedern, dessen Mitglieder von den berufenen Vertretungen der in Frage kommenden Stände gewählt werden. Bei der Reform der Ersten Kammer sollen neben der Industrie der gesamte Mittelstand und neben den Großstädten auch die kleinen Städte eine entsprechende Vertretung erhalten. — Endlich fordert der Mittelstand, der eine höhere Steuerlast nicht mehr auf sich nehmen kann, als Quintessenz aller bisherigen Forderungen auf allen Gebieten eine Politik angemessener Sparsamkeit. — Mit solchen Ansichten und Reformen wird der Verband, dessen Abgeordnete im Landtage eine Wirtschaftliche Vereinigung bilden werden, auf wirtschaftlichem Gebiete eine für den Mittelstand und das gesamte Bürgertum bedeutungsvolle Tätigkeit entfalten können.

— Zum Besuche des oberen Erzgebirges bietet die Staatseisenbahnverwaltung Sonntag, den 25. Juli d. J. eine günstige Gelegenheit durch Abfertigung eines Sonderzuges zu ermäßigten Fahrpreisen von Chemnitz Hauptbahnhof nach Lößnitz, Aue, Schöneck, Klingenthal, Schwarzenberg, Scheibenberg und zurück. Der Zug fährt am genannten Tage vorm. 8^{15} Uhr von Chemnitz Hauptbahnhof, 8^{22} Uhr von Chemnitz Südbf. ab und trifft 6^{48} Uhr in Aue i. Erzgeb., 7^{21} Uhr in Blauenthal, 7^{35} Uhr in Eibenstock u. Bf., 7^{42} Uhr in Schönheiderhammer und 7^{54} Uhr in Wilzschhaus ein. Zur Rückfahrt wird am Abend desselben Tages ein Sonderzug Wilzschhaus 9^{45} Uhr, Schönheiderhammer 9^{57} Uhr, Eibenstock u. Bf. 10^{05} Uhr, Blauenthal 10^{09} Uhr und Aue i. Erzgeb. 10^{53} Uhr verlassen, in Chemnitz Südbf. 12^{20} Uhr und in Chemnitz Hauptbf. 12^{27} Uhr nachts ankommen. Denjenigen Reisenden, welche nach und von Carlsfeld fahren wollen, stehen auf der betreffenden Anschlußstation fahrplanmäßige Züge zur Verfügung. Den Anschluß in Eibenstock u. Bf. nach Eibenstock ob. Bf. vermittelt auf der Hinfahrt ein fahrplanmäßiger Zug, auf der Rückfahrt hingegen ein Sonderzug. Alles Nähere enthalten die Anschläge auf den in Frage kommenden Stationen.

Reichstag.

Sitzung vom 12. Juli.

In der Montag-Sitzung, die vormittags 11 Uhr begann und nach 7 Uhr abends endete, erledigte der Reichstag die Besoldungsvorlage für die Reichsbeamten in zweiter Lesung. Abg. Drösch er (kons.) betonte, die Kommission habe die Beschlüsse ihrer ersten Lesung aufgegeben und sich mit der Regierung geeinigt, da sie den Grundsatz: Ohne Deckung keine Ausgabe anerkennen müsse. Mit schwerem Herzen habe sie sich entschlossen, ihre weitergehenden Wünsche, namentlich hinsichtlich der Postassistenten und Unterbeamten zurückzustellen. Schatzsekretär Sydow erklärte gleichfalls, daß die Kommissionsbeschlüsse das äußerste Maß dessen enthielten, was gewährt werden könnte, jeder über diesen Rahmen hinausgehende Beschluß würde die Vorlage zum Scheitern bringen. Entgegen diesem Unannehmbar der Regierung wurde schließlich aber doch ein nationalliberaler Antrag auf Wiederherstellung der Kommissionsbeschlüsse erster Lesung für die Unterbeamten mit 172 gegen 161 Stimmen angenommen.

Sitzung vom 13. Juli.

Der Reichstag, dessen Session geschlossen und nicht vertagt wurde, erledigte am Dienstag in nahezu fünfstündiger Sitzung eine große Menge von Beratungs-Gegenständen, insonderheit die Besoldungsvorlage für die Reichsbeamten. Der Handelsvertrag mit Venezuela, das Marken-Abkommen mit Dänemark, das Schankgefäß-Gesetz wurden unverändert endgültig angenommen. Bei dem Gesetzentwurf über die zollwidrige Verwendung von Gerste wurde auf Antrag Speck die Regierungsvorlage wieder hergestellt und endgültig genehmigt. Die Uebersichten über die Ausgaben in Ost- und Deutsch-Südwestafrika pro 1901 wurden erledigt, ein Antrag Erzberger, sie an die Kommission zurückzuverweisen, wurde abgelehnt und zwar mit 159 gegen 133 Stimmen. Eine Reihe Petitionen und Wahlprüfungen wurde den Beschlüssen der Kommission gemäß erledigt, die Wahl des Abg. Kleye natl. (Wolffenbüttel) an die Kommission zurückverwiesen. Darauf folgte die dritte Beratung des Besoldungsgesetzes für die Reichsbeamten. Schatzsekretär Sydow erklärte sofort, daß das ganze Besoldungsgesetz scheitern würde, wenn das Haus an den gestrigen Beschlüssen festhielte. Abg. Spahn (Ztr.): Angesichts dieser Erklärung werden wir für das mit der Regierung vereinbarte Kompromiß, unter Verzicht auf die weiter gehenden gestrigen Beschlüsse, stimmen. Abg. Singer (Soz.): Wir glauben an die Drohungen der Regierung nicht und werden an der gestern beschlossenen höheren Gehaltszulage für die Unterbeamten und Postassistenten festhalten. Abg. Lattmann (wirtsch. Vg.) spricht von Demagogie der Linken, die aus Wahlrücksichten für die höheren Besoldungssätze einträte und wird zur Ordnung gerufen, als er sagte: Auf unserer Seite ist die Vernunft, auf Ihrer die Unvernunft. Abg. Wiemer (freis. Vp.): Die Mittel sind geschaffen, daher werden wir an den gestrigen Beschlüssen festhalten. Abg. v. Oldenburg-Januschau (kons.) tritt für die Beschlüsse der Kommission unter